

Wienscher Volksfreund 20/3/2009:24



Alfred Hrdlicka: politischer Künstler, weltweit bekannt

Trier. (red) Alfred Hrdlicka wurde am 27. Februar 1928 in Wien geboren. Von 1942 bis 1945 absolvierte er eine Zahntechnikerlehre. Nach dem Krieg begann seine künstlerische Arbeit in der Vorschule der Akademie bei Gerda Meteja. Er führte sein Studium von 1946 bis 1952 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien fort. 1947 erschienen erste Radierungen. Nach dem Studium der Malerei entdeckte Hrdlicka die Bildhauerei. Von 1953 bis 1957 studierte er bei Fritz Wotruba. Anschließend wurde er hauptberuflicher Künstler. Seit 1960 zeigte Hrdlicka seine Arbeiten auf vielen Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Italien, Japan, Mexiko, England, Israel und den Niederlanden. In den 70er Jahren begann auch seine Tätigkeit als Lehrer, unter anderem an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart und an der Staatlichen Hochschule in Hamburg. 1991 stellte er ein Denkmal „Gegen Krieg und Faschismus“ am Albertinaplatz in Wien fertig. 1997 entstand sein großer Aquarell-Zyklus „Glaubenskriege“. Er fertigte Skulpturen zu den Themen „Ketzer in Flammen“ und „Großinquisitor“ an.

Hrdlicka versteht sich als politischer Künstler. Nach seinen eigenen Angaben ist die Gründung der deutschen Partei Die Linke am 16. Juni 2007 seiner Vermittlung zu verdanken. Im Jahr 2000 brachte er die Politiker Gregor Gysi und Oskar Lafontaine zu einem Abendessen in Saarbrücken zusammen.

Der ehemalige Kulturamtsleiter in Wittlich, Justinus Calleen (oben links) organisierte unter anderem die Ausstellung „Die Frau an seiner Seite“ über Ehefrauen in der Nazizeit (oben). Der international bekannte Künstler Alfred Hrdlicka denkt, dass Calleen auch deshalb abgesetzt wurde. Fotos (3): TV-Archiv (2)/dpa(1)

DOKUMENTATION

Der Brief Alfred Hrdlickas

Wiensche Volksfreund 20/3/2009, 24

DOKUMENTATION

Der Brief Alfred Hrdlickas aus Wien im Wortlaut:

„In Erinnerung an meinen
Leserbrief zur Scherl-De-
batte kann es nicht sein,
dass sich Politiker in einer
Demokratie heutzutage als
„Blockwarte der Kunst“ ge-
bärden. Wenn es denn so
ist, dass begeisterte demo-
kratische qualifizierte Kul-
turschaffende wegen Auf-
arbeitung der nationalso-
zialistischen Vergangen-
heit und lebendiger Erinne-
rungsarbeit diskriminiert
und entlassen werden,
dann sehe ich ‚braun‘ für
Deutschland und Wittlich.
Wieder wird meine Be-
fürchtung bestätigt, dass
50 Prozent der deutschen
und Österreicher immer
noch Faschisten und Anti-
semiten sind.“

-pf

LESERBRIEFE

IHRE MEINUNG

Keine Erfüllungsgehilfen

Zu den TV-Berichten über die Scherl-Ausstellung in Wittlich:

Bei meinem Aufenthalt in der Galerie Bose vom 11. bis zum 14. Mai 2007 blieb es nicht aus, dass wir auch über das hiesige Meistermann-Museum und seine aktuellen Probleme hinsichtlich seiner Indoktrinierung durch einen so genannten CDU-Kunstantrag sprachen.

Auch wenn in Wien viel gemauschelt wird wie überall und von Politikern viele Begehrlichkeiten in vielen Dingen entwickelt werden, hüten sich die Stadtoberen davor, in die fachliche Kompetenz der berufenen städtischen oder staatlichen Museumsdirektoren einzugreifen und ihnen vorzuschreiben,

welche Künstler sie auszustellen haben. Schließlich sind Museumsdirektoren keine Erfüllungsgehilfen der Politik. Das waren sie im gleichgeschalteten nationalsozialistischen Staat, für den ich als Kind und auch später keine Sympathie entwickeln konnte. Mein Vater und ich verteilten Flugblätter gegen die Nazis. Mein Vater legte sie hin und ich beschwerte sie mit Steinen. Häufig wurde mein Vater verhaftet und unsere Wohnung auf den Kopf gestellt. So wurde ich zum Widerständler und Querkopf, der ich auch heute noch bin.

Und es will mir gar nicht in den Kopf, dass im hiesigen Meistermann-Museum in Wittlich die Werke eines Mannes na-

mens Scherl ausgestellt und geehrt werden sollen, der im Dritten Reich Aufträge hatte und Oberscharführer war, während Meistermann als verfeimter Künstler galt und Berufsverbot hatte.

Wenn ich Meistermann und dessen Erben wäre, würde ich dem Meistermann-Museum meinen Namen entziehen und in einer anderen Stadt ein Meistermann-Museum gründen. Es gibt sicherlich genügend Städte, die froh wären, mit dem Namen Meistermann ihr Museum zu schmücken, denn er war eine Größe in der Kunstwelt nach 1945 sowohl geistig als auch künstlerisch.

Professor Alfred Hrdlicka,
Wien

Alfred Hrdlicka ↗ !

IHRE MEINUNG

Stolze Bürger

Zu den TV-Berichten über die Scherl-Ausstellung in Wittlich:

Wenn der Herr Dr. Justinus Maria Calleen noch einen Funken Anstand besitzt, dann entschul-

digt er sich öffentlich bei der Familie Scherl, nimmt seinen kleinen Rucksack und verlässt kommentarlos seine Wirkungsstätte. Soll er sich doch auf den Weg machen nach Hannover zu „On-

kelchen“. Die Bürger der Stadt Wittlich sind jedenfalls stolz, einen Künstler wie Herrn Scherl gehabt zu haben.

Mathilde Rieping-Wollscheid,
Wittlich